

[Leitende der Chemiefachbereiche in Deutschland]

Sekretariat der BuFaTaChemie

FS Angewandte Naturwissenschaften
Technische Hochschule Lübeck
Raum 15b-0.08
Stephensonstraße 1-3
23562 Lübeck

sekretariat@bufata-chemie.org

29.10.2023

Forderungen für Inklusion

Sehr geehrte Leitenden der Chemiefachbereiche,

wir sind die BundesFachTagung der Chemie und chemienahen Fachschaften im deutschsprachigen Raum (BuFaTaChemie) und haben uns auf der 67. Tagung (Wintersemester 2023/24) mit dem Thema Inklusion von behinderten Studierenden in Chemiefachbereichen beschäftigt. In diesem Rahmen haben wir diesen Brief an Sie formuliert, in dem wir in das Thema einleiten und konkrete Forderungen an die Fachbereiche stellen. Wir bitten Sie, die Forderungen in Ihre Fachbereiche mitzunehmen und an der Umsetzung zu arbeiten.

Behinderte Chemiestudierende stehen vor zahlreichen und verschiedenartigen Barrieren im Studium. Teilweise sind diese Barrieren unüberwindbar für die behinderten Studierenden, was zum Ausschluss aus dem Studium führt. Entgegenwirkend zur Ausgrenzung von behinderten Menschen steht die Inklusion, welche Personen die uneingeschränkte Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gewährleistet. Dazu gehört auch explizit der Bereich der Bildung.

Die rechtliche Grundlage dafür ist festgehalten im *Sozialgesetzbuch Neuntes Buch: Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen* (SGB IX), in dem Hilfeleistungen zur hochschulischen Weiterbildung erfasst sind (vgl. §112). Zusätzlich ist auf die UN-Behindertenrechtskonvention hinzuweisen, die in Artikel 24 fordert, dass angemessene Vorkehrungen für inklusive Hochschulen getroffen werden.

Aktuelle Gestaltung von Chemiestudiengängen und entsprechenden Räumlichkeiten in den Hochschulen sind keineswegs barrierefrei. Behinderten Menschen wird dadurch der Zugang zu Chemie- und chemienahen Studiengängen erschwert, was sich auch an der geringen Zahl von

behinderten Chemiestudierenden zeigt. Potenzielle Barrieren sind rollstuhlnugängliche Labore, mangelnde Alternativen zu Visualisierungen wie Molekülstrukturen für blinde und sehbehinderte Studierende und unflexible Fristen für Protokolle und ähnlichem, was zum Beispiel für Menschen mit chronischen Erkrankungen eine Barriere darstellt. Bei Dozierenden und in den Leitungsebenen fehlt es an Sensibilisierung für Inklusion und demnach viel zu oft an Bereitschaft, aktiv Barrieren abzubauen.

Forderung 1: Studierbarkeit unabhängig von Behinderungen

Daher fordern wir, dass die Chemiefachbereiche aktiv daran arbeiten, bestehende Barrieren zu erkennen und diese abzubauen. Alle Hochschulmitglieder sollten daran arbeiten, dass Menschen unabhängig von möglichen Behinderungen Chemie studieren können. Teil dieser Forderung ist demnach auch, dass Dozierende und Mitarbeitende sich zu dem Thema weiterbilden und die Fachbereiche selbstkritisch evaluieren, wie barrierereich bestehende Strukturen sind.

Der Abbau von Barrieren und diskriminierenden Denkmustern erfordert Arbeit und Zeit. Dies ist allerdings kein Argument, um den Prozess hin zu inklusiven Chemiefachbereichen gar nicht erst anzufangen, denn behinderte Chemiestudierende sind mit demselben Respekt zu behandeln wie alle Studierende und haben ein Recht auf gleiche Chancen im Studium.

Forderung 2: Evaluierung von Barrieren in Lehrveranstaltungen

Daher ist es notwendig, dass sich Lehrende der Barrieren in ihren eigenen Veranstaltungen bewusst sind, weshalb wir regelmäßige Evaluationen zur Barrierefreiheit im Studium fordern. Diese sollten in die standardisierten Lehrevaluationen mit eingebunden werden, um effektiv auf spezifische und aktuelle Missstände eingehen zu können. Diese Maßnahme ermöglicht behinderten Studierenden auf unkompliziertere Art und Weise über Barrieren zu informieren und erhöht somit die Wahrscheinlichkeit, dass diese wahrgenommen werden. Das Wahrnehmen von Barrieren ist Grundlage, um diese ernst zu nehmen und in der Konsequenz abzubauen zu können.

Forderung 3: Inklusive Lehrformate

Um die Qualität des Studiums sicher zu stellen, müssen alle Studierenden die Möglichkeit haben, ohne Einschränkung auf den gesamten Lehrstoff zuzugreifen. Deswegen müssen Dozierende ihre Lerninhalte breiter und inklusiver zu Verfügung stellen. Da Studierende unterschiedlichste Lehrformate und Lernmethoden verwenden, um sich Inhalte zu erarbeiten, ist es sinnvoll, eine Lehrveranstaltung mit Angeboten zu verschiedenen Lehrformaten zu schaffen.

Skripte und Foliensätze sollten in digitalisierte Form hochgeladen werden, damit Studierende, welche (teilweise) nicht in Präsenz an der Vorlesung teilnehmen können, keinen Nachteil erfahren. Sowohl bessere Vorbereitung, Nachbereitung und besseres Mitverfolgen des Materials sind so für alle Studierende möglich - behinderte und nicht-behinderte gleichermaßen. Außerdem kann so die Darstellung der Inhalte individuell angepasst werden, z.B. in Form von vergrößerter Ansicht für Sehbehinderte. Genauso tragen hybride Lehrformate dazu bei, dass Studierende, welche nicht vor Ort sein können, keine Vorlesungsinhalte verpassen. Von vielen Studierenden wird die Präsenzlehre bevorzugt, unter anderem auch von behinderten

Studierenden, z. B. mit Aufmerksamkeitsstörungen, da die Aufnahme des Lernstoffs verbessert werden kann. Daher vereinigt Hybridlehre die Vorteile von Digital- und Präsenzlehre.

Zudem bieten aufgezeichnete Vorlesungen Studierenden nicht nur die Unabhängigkeit des Ortes, sondern auch eine freiere terminlichen Planung, wodurch der Workload besser zu handhaben ist und der Studienstress reduziert wird. All diese Formate bringen wertvolle Vorteile für das Studium und müssen für die Inklusion aller Studierenden angeboten werden.

Forderung 4: Barrierefreie Gebäude

Wir fordern, dass die Bedürfnisse von behinderten Personen bei der Bauplanung von Gebäuden beachtet werden, denn ein wichtiger Aspekt der Inklusion ist die bauliche Barrierefreiheit. Dabei gibt es aufgrund der vielen unterschiedlichen Einschränkungen und daraus resultierenden Bedürfnissen von behinderten Studierenden eine Vielzahl von relevanten baulichen Gegebenheiten. So ist es für gehbehinderte Menschen wichtig, dass zu allen Räumen ein ebenerdiger Zugang bzw. eine rollstuhlgerechte Möglichkeit zum Überwinden von Stufen und Schwellen vorhanden ist. Dies können je nach baulichen Gegebenheiten Rampen, Hebebühnen oder Fahrstühle sein. Für die Fahrstühle sollte darauf geachtet werden, dass es sich um Fahrstühle handelt, die im Brandfall genutzt werden können. Anderenfalls muss eine alternative Möglichkeit für die selbstständige Flucht für Rollstuhlfahrende gegeben sein. Gerade für neue Gebäude kann diese Art der Barrierefreiheit bereits leicht in der Planung des Gebäudes mitbedacht werden, sodass keine nachträglichen Baumaßnahmen notwendig sind. Ebenfalls wichtig für Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, sind elektrische Türöffner. Diese ermöglichen ein höheres Maß an Selbstständigkeit, da schwere Türen nicht ohne Hilfe von Nicht-Rollstuhlfahrenden geöffnet werden können. Auch diese Maßnahme lässt sich bereits während des Planungsprozesses eines neuen Gebäudes integrieren, kann aber auch mit geringen Kosten nachträglich realisiert werden.

Für Menschen mit Sehbehinderung sind taktile Bodenindikatoren eine wichtige Hilfe bei der selbstständigen Bewegung im Gebäude. Dazu gehören Aufmerksamkeitsfelder (Ansammlung von mehreren flachen Noppen am Boden), die beispielsweise eine Treppe oder eine andere der besonderen Aufmerksamkeit bedürftige Stelle ankündigen oder auch Bodenleitlinien, wie man sie beispielsweise von Bahnhöfen kennt, die sehbehinderte Menschen eine bessere Wegführung ermöglichen. Zudem helfen Boden- oder Treppenmarkierungen Menschen mit einem geringen Restsehvermögen bei der Orientierung, da ebenfarbige Flächen dadurch kontrastiert bzw. Treppenstufen hervorgehoben und somit leichter erkennbar gemacht werden. Weiterhin hilfreich für sehbehinderte Menschen ist die Nutzung von Blindenschrift bei Raumbeschilderung und Karten. All diese Punkte lassen sich sowohl bei der Planung eines neuen Gebäudes verbauen als auch mit wenig Aufwand nachträglich installieren.

Ein weiterer Punkt betrifft die Menschen mit Darmerkrankungen wie z.B. Morbus Crohn. Dabei handelt es sich um eine chronisch-entzündliche Darmkrankheit. Für die Betroffenen ist es wichtig, in ausreichender Zahl vorhandene und schnell erreichbare Toiletten zu haben und ausreichend Behindertentoiletten zur Verfügung zu stellen. Hier handelt es sich um Baumaßnahmen, die im Nachhinein nur mit viel Aufwand zu leisten sind. Deshalb ist es wichtig,

diesen Punkt schon während der Gebäudeplanung zu beachten, um nachträgliches Bauen zu vermeiden.

Weiterhin wichtig ist es, Rückzugsräume für Menschen mit neurologischen Behinderungen zu schaffen. Dabei handelt es sich um Beeinträchtigungen wie Narkolepsie, Hypersensibilität oder auch Migräne. Hier werden Räume mit Liege- und Verdunklungsmöglichkeit benötigt, in die sich die Betroffenen in akuten Situationen zurückziehen können. Für diesen Punkt wäre es praktisch, wenn die Rückzugsräume schon bei der Planung eines neuen Gebäudes mitbedacht werden würden, sie können aber auch im Nachhinein eingerichtet bzw. andere Räume umfunktioniert werden.

Fazit

Es ist essenziell für die Studierbarkeit der chemischen Fächer, dass etwas an der momentanen Situation von Seiten der Lehrenden und Mitarbeitenden geändert wird. Wir fordern Sie daher dringlichst die beschriebenen Forderungen bezüglich des Abbaus von Barrieren, regelmäßiger Evaluierung, inklusiver Lehrformate und behindertengerechten Gebäuden umzusetzen oder gegebenenfalls deren Umsetzung zu gewährleisten, da dies nicht von den Studierenden geleistet werden kann und sollte.

Allen Studierenden stehen gleiche Chancen zu bei einem Chemiestudium und eine Behinderung ändert dies nicht, auch wenn hier zusätzliche Unterstützung zum Ausgleich von Nachteilen notwendig ist, um Chancengleichheit zu gewährleisten. Diversität ist förderlich für Hochschulen und Wissenschaft und sollte auch im Bereich der Inklusion von behinderten Menschen aktiv von den Leitungsebenen und Dozierenden der Hochschulen gefördert werden.

Mit freundlichen Grüßen

Die BuFaTa*Chemie*